

DER PFLUG UND DIE STERNE

Tragödie in 4 Akten*)

Von

SEAN O'CASEY

Irlands innere und äußere Kämpfe der Jahre 1915 und 1916 mit den Augen des großen dramatischen Gestalters gesehen. Wir sind plötzlich mitten drin im Aufruhr, im Leiden des Volkes, des einzelnen, der gesamten Menschheit. Des Maurers Frau trägt das Leid der Frauen aller Nationen durch das Stück. Sie kann es nicht fassen, daß der geliebte Mann fürs Vaterland sterben muß und daß dies wichtiger ist als ihr Glück. Sie unterliegt den Schrecknissen — sie endet im Wahnsinn und bleibt — Tragödie des Lebens — gerade sie bleibt dem Leben erhalten. Während um sie herum dem Tode verfällt, was leben möchte. Leben möchte — selbst in einem Milieu, das das ärmste ist; ein Milieu, in dem man täglich um seine Existenz zittern muß, um sein Stückchen Platz ringen. Aber auch ein Milieu, in dem — wenn zwar mit Ellbogen und derbsten irischen Worten gekämpft wird — tiefstes Mitgefühl für den anderen herrscht, Nächstenliebe bis zur Selbstaufopferung und eine grenzenlose Zugehörigkeit zu Irland, Irland, Irland! —

Die vorliegende Szene zeigt aus dem Stück einige Hauptfiguren, ihr Zusammentreffen in einem Gasthaus und ihre Einstellung zum Krieg, zur Liebe und zueinander.
Grete Scherk.

II. Akt.

Dekoration: Ein gemütliches Wirtshaus an der Straßenecke, wo die Versammlung von der Tribüne I angekündigt wurde. Die Südseite des Gasthauses ist dem Publikum sichtbar. Ein Büfett beginnt an der Hinterwand und nimmt ein Viertel von der Breite des Raumes ein, geht quer über die Bühne, zwei Drittel der Länge ausfüllend, macht dann einen Bogen und verliert sich nach links. Rosie steht am Schanktisch und spielt mit einem Weinglas, in dem der Rest eines halben Whisky ist. Sie ist ein derbes, 20jähriges Mädel, glänzend gewachsen, nett und keck in ihrer Art, trägt eine cremefarbene Bluse mit einem suggestiv betonten Halsausschnitt, ein grauwoolles Kostüm, braune Schuhe und Strümpfe. Im Haar ist anmutig ein billiger, von falschen Brillanten glitzernder Schmuck befestigt. Man sieht den Barmann.

Barmann (*den Tisch säubernd*): Is' nich viel los in deinem Karree heute, was Rosie?

Rosie: Verdammt wenig, Tom. In so 'ner Nacht kuckt kein Schwein nach 'm hübschen Unterrock... Da sind alle in heiliger Stimmung, glotzen feierlich, und nu marschieren se alle zur Versammlung. Man könnte se wahrhaftig für die heiligen Heerscharen halten und für die fabelhaften Armeen von Märtyrern, wie se durch die Straßen vom Paradies stampfen. Die denken alle an was „Höheres“ als an'n Mädel und Strumpfbänder... 'ne fürchterliche Angelegenheit; vier Tribünen haben se — da draußen is' ja einer von denen, gradeüber vom Fenster.

Barmann: Ach ja; wenn der Redner hier (*Handbewegung*) nu bald zum Schluß kommt, kann man 'n sicher ganz sehen und fast alles hören, was er von sich gibt.

*) Erschienen im Macmillan-Verlag, London.